

## Wiener Finanzbrief.

Wien, 6. November.

Es ist heute bereits zu einem billigen Gemeinplaze geworden, daß die militärischen und wirtschaftlichen Kräfte, die die Zentralmächte im Laufe des nun den sechzehnten Monat währenden Weltkrieges aufzubieten imstande waren und noch sind, die kühnsten Hoffnungen selbst der ausschweifendsten Optimisten übertroffen haben. Man mag die Selbstunterschätzung, die ein altes Erb-übel insbesondere bei uns in Oesterreich-Ungarn ist, in ihrer Bedeutung noch so hoch werten, man mag es als noch so bedeutungsvoll veranschlagen, daß wir die Hilfskräfte und Hilfsquellen, die den Völkern dieser Monarchie zu Gebote stehen, ihrem vollen Umfange nach auch nicht annähernd kannten — all dies wird noch immer nicht imstande sein, es zu erklären, wieso insbesondere Oesterreich-Ungarn, das in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch auf den westlichen Geldmärkten so sehr als Stiefkind behandelt wurde, nun eine wirtschaftliche Kraft, eine Produktionsfähigkeit an Waren und Kapital zeigt, die prozentuell gemessen hinter jener des nach jeder Richtung so starken und machtvollen Deutschen Reiches nicht zurücksteht.

Wenn erst einmal die Wissenschaft im Vollbesitze des ungeheuer reichen Materiales des volkswirtschaftlichen Weltkrieges sein wird, wird sie imstande sein, eine Reihe der überraschendsten Erscheinungen aufzudecken. Sie wird im Detail nachzuweisen vermögen, was wir in großen Zügen heute bereits wissen und täglich sehen, daß nämlich die tödlichen Schläge, die die Entente mit vollkommener Verleugnung völkerrechtlich geltender Grundsätze gegen den Zweibund zu führen gedachte, zum nicht geringen Teile zu der machtvollen Erstarkung der Zentralstaaten beigetragen haben. Für den im modernen Wirtschaftsgebiete — wenigstens wie er vor dem Kriege war — stehenden Menschen, für den die ungeheure, früher ungeahnte kapitalistische Ausentwicklung der Welt zu Ende des neunzehnten und zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts die Probe aufs Exempel für die Unrichtigkeit jenes heute so weit hinter uns zurückliegenden Denkprozesses vor Adam Smith war, für den bedeutet es nun eine eigenartige Spiraldrehung in der Aufwärtsbewegung wirtschaftlichen Fortschreitens, daß der Zustand, wie er seit dem 1. August 1914 geschaffen wurde, eigentlich die Verwirklichung des Ideals der Merkantilisten aus der Zeit Ludwigs XIV. darstellt. Es wäre gewiß nicht schwer, dies im Detail nachzuweisen; man erinnere sich nur des überall sich zeigenden Edelmetallhungers, der strengen Ausfuhrverbote nach dieser Richtung, ferner des Importausfalles aller „überflüssigen“ Waren, um zu sehen, wie sehr das, was jenen fernen Zeiten ein Ideal schien, streng genommen eine Absurdität der Weltgeschichte ist. Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn bedeutete diese Beschränkung den Zwang zur Erschließung der eigenen gewaltigen Hilfsquellen, sie bedeutete ferner eine geradezu ins Grandiose gehende Befruchtung theoretischer Wissenschaften, die aber direkt in die Praxis hineingeführt wurden und dadurch, daß das Gebiet zwischen Nordsee und Adria fast hermetisch solange von der Außenwelt abgeschlossen war, ergab es sich, daß jeder Fortschritt auf militärischem Gebiete und jeder Terraingewinn eine über alles Maß erhöhte Bedeutung gewann. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn solange eine Welt für sich bildeten, dann ward ihnen die Rückeroberung Galiziens, die Besetzung Rußisch-Polens, Wolhyniens, Samogitiens und Kurlands nicht bloß ein Gewinn von so und soviel Tausend Quadratkilometern, sondern eine ganz gewaltige prozentuelle Steigerung ihrer Welt. An und für sich reich an Bodenschätzen, konnten die neubesetzten Gebiete nicht nur die Invasionsarmeen selbst ernähren, sondern auch manches Plankto, das da oder dort zu zeigen sich drohte, beden.

Wenn man diese Tatsachen sich vor Augen hält, dann wird man es erst voll und ganz begreifen, was der durch die gewaltigen, schnell errungenen Siege in Serbien erfolgte Zusammenschluß der deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen mit der bulgarischen und damit zugleich mit der türkischen bedeutet. Für die Zentralstaaten, die heute und seit nun fünfzehn Monaten ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet darstellen und damit eine eigene Welt sind, bedeutet die Wegfreiheit nach dem Orient die Gewinnung einer neuen Welt. Und diese Tatsache ist in ihren Konsequenzen für den neuen Vierbund mindestens ebenso bedeutungsvoll, wie es zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Erschließung Indiens und Amerikas für Spanien und England war. Wir können also die Ereignisse, wie sie sich seit Anfang Mai bis jetzt vollzogen haben, dahin zusammenfassen, daß einerseits durch den ungeheuren Terraingewinn eine gewaltige Entlastung der Inanspruchnahme unserer Bodenproduktion erfolgte, andererseits die offene Türe nach der Levante eine neue bedeutende Zirkulation der Güter ermöglicht, die dem wirtschaftlichen Organismus des Vierbundes neue Kräfte zuführt und neue Ressourcen zur Verfügung stellt.

Wenn nun auch diese konkreten Tatsachen psychologisch den Riesenerfolg der dritten Kriegsanleihe der beiden Staaten dieser Monarchie vollauf erklären, so muß es doch andererseits ausgesprochen werden, daß eine Kraftentfaltung in diesem Maße man kaum zu hoffen gewagt hätte. Die Ziffern des Subskriptionsergebnisses werden wohl in nächster Zeit publiziert werden. Es wird sich dann auch zeigen, wie sehr jeder einzelne sich bemühte, mehr zu leisten, als bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe. Ehrlicherweise muß zugestanden werden, daß die Kraftleistung ersten Ranges der Bevölkerung nicht allzu schwer geworden ist, denn Geld ist in genügender Menge vorhanden. Bedurfte es für diese Behauptung eines Beweises, so könnte man ihn in der Tatsache sehen,

daß die Spargelder, die ja nahezu 20 Milliarden betragen, für die Kriegsanleihe nicht in besonders nennenswerter Weise in Anspruch genommen worden sind. In eingeweihten Kreisen wird die Verminderung auf knapp 1 1/2 Prozent geschätzt, wobei zu berücksichtigen ist, daß am ersten November der Termin des Mietzinses war, der erfahrungsgemäß stets eine nicht unbedeutende Verminderung der Einlagen bei den Sparkassen mit sich bringt.

Die Kiezanziffern, die bei der dritten Kriegsanleihe zutage kamen, sind in erster Linie als verdienstliche Leistung der städtischen Bevölkerung anzusehen. Die bäuerliche Bevölkerung, von der man erwartet hatte, daß sie in Konsequenz der großen Summen, die ihr eine Refordernte und noch nie dagewesene Preise für Bodenprodukte eingebracht hatten, sich mit namhaften Summen an den Zeichnungen beteiligen werde, hat diese Erwartungen nicht erfüllt. Nichts wäre aber verschlimmer, als aus diesem Grunde einem so großen Teile unserer Population geringe Opferwilligkeit für die Sache des Vaterlandes vorwerfen zu wollen. Unsere Regimenter setzen sich ja zum großen Teile aus den Söhnen und Brüdern dieser selben Bauernbevölkerung zusammen. Und sie vergießen mit gleichem Heroismus auf den zahlreichen Schlachtfeldern ihr Blut, wie jede andere Bevölkerungsschicht. Die Wahrheit ist die, daß innerhalb der Bewohnerschaft des flachen Landes die finanziellen Kenntnisse noch nicht soweit durchgedrungen sind, als es in diesem Falle notwendig wäre. Ueberall, nicht nur in Oesterreich und Ungarn, neigt der Bauer zur Theaurierung, und es ist bekannt, daß in Italien selbst die größten Latifundienbesitzer noch nicht über das Strumpfstadium hinausgelangt sind. Bei uns hat der Landmann das Mißtrauen gegen das „Papier“ noch lange nicht überwunden. Für ihn gilt das Sprichwort „Bargeld lacht“, und auch heute noch wertet er, wenn auch nicht gerade die Silberkrone, so doch zumindest die Banknote viel höher als jede Staatsschuldverschreibung. Nach dieser Richtung wird es nun und in Zukunft in der Monarchie noch viel zu tun geben und die Tätigkeit der Banken wird sich speziell in dieser Richtung bewegen müssen, den Uebergang vom Strumpf und von der Sparkasse zur Rente zu beschleunigen. Man ist nun zwecks Popularisierung der Kriegsanleihe auf die Idee verfallen, in den Landgemeinden aufklärende Vorträge zu halten, die die Kenntnis über das Wesen und die Bedeutung des Staatstitres verbreiten sollen. Hätte dies Unternehmen schon früher eingesetzt, dann würde man heute bereits größere Erfolge nach dieser Richtung zu verzeichnen haben. Auf jeden Fall wird es richtig sein, die jetzt gesammelten Erfahrungen in Zukunft gründlich zu verwerten. Deutschland hat in dieser Hinsicht einen großen Vorsprung. Der Einblick in das Wesen finanzieller Verhältnisse ist dort viel mehr Allgemeingut breiter Bevölkerungsschichten als bei uns und auf diesen Umstand ist nicht zum wenigsten die ungeheure Wirtschaftskraft, die sich in der dritten deutschen Kriegsanleihe äußerte, zurückzuführen. Denn es weiß dort ein jeder, welche gewaltige Vorteile es ihm sowohl, wie dem Staate bringt, wenn er auch sein wirtschaftliches Können voll und ganz in den Dienst der Allgemeinheit stellt.

Trotz dieser von seiten eines Teiles der Bevölkerung geübten Zurückhaltung ist der Riesenerfolg der Kriegsanleihe ein segensreiches und befruchtendes Element in jeder Hinsicht. Die Finanzkreise zeigen sich von höchster Zuversicht erfüllt. Die Unternehmungslust ist zusehends im Wachsen begriffen, und es existiert tatsächlich kaum ein Geschäft, das nicht gemacht würde, weil man sich etwa vor Kriegsrisiko fürchtet. Dabei muß offen ausgesprochen werden, daß das Kalkül, als ob die Riesenerfolge des Vierbundes auf militärischem Gebiete an allen Fronten ein nahes Kriegsende prognostizieren ließen, kaum eine Rolle spielt. Man ist von dem endgültigen Siege Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei so fest durchdrungen, daß die Frage, ob diese Tatsache sich heute, morgen oder in 2-Monaten vollzieht, nur wenig in Betracht kommt.

Die Lage der Industrie ist eine andauernd günstige, und es ist erfreulicherweise eine kräftige Entwicklung zu konstatieren. Dabei ist es besonders bezeichnend, daß es nicht nur die Militäraufträge sind, die unsere Produktion beschäftigen, sondern daß auch die regulären Aufträge sich häufen. In der Generalversammlung der Prager Eisenindustrie konnte darauf hingewiesen werden, wie günstig sich die Aussichten der nächsten Zukunft darstellen, die noch dadurch besonders wachsen dürften, daß mit der Wiederverkehr normaler Verhältnisse normale Arbeiterstände wieder vorhanden sein werden. Eine wesentliche Erleichterung ist den Waggon- und Maschinenfabriken geboten worden, an die ja der Staat im Verlaufe dieses Weltkrieges wirklich hohe Anforderungen zu stellen gezwungen war, und die diesen Anforderungen in vollem Umfange gerecht wurden, indem diesen Produktionsstätten die Möglichkeit geboten wurde, qualifizierte Arbeiter wieder zu erhalten.

Trotz der Riesenbeträge, die die Kriegsanleihe in Anspruch nimmt, hat der Geldstand kaum eine Aenderung erfahren. Ultimo Oktober waren die Ansprüche an den Schaltern der Oesterreichisch-Ungarischen Bank geringer als sie sonst um diese Zeit zu sein pflegen. Dies erklärt sich daraus, daß ein jedes Wechselmaterial, sowohl österreichisches wie ungarisches, fast vollkommen fehlt. Die Privatbanken verfügen über namhafte Reserven, die sie im Eskompte und Lombard nur außerordentlich schwer zu placieren vermögen, und angesichts dieser Tatsache ist kaum mit einer Aenderung des Zinsfußes in der nächsten Zeit zu rechnen.

Es ist einleitend gesagt worden, daß während der ersten Kriegsperiode für uns die Welt durch das völkerrechtsbrüchige Vorgehen unserer Feinde verkleinert worden ist. Die Kraft unserer Heere hat die Fesseln gesprengt, hat unsere Welt vergrößert und erweitert, eine neue Welt uns gewonnen. Was die Heere hier schufen, wird